

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 232 (1953)

Artikel: Es Müschterli vu zwyy Dorfschelme : Humoreske im Glarnderdialegg

Autor: Schmid, Emanuel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es Müschterli vu zwon Dorfschelme

Humoreske von Emanuel Schmid
(im Glarnerdialekt)

Es ischt zwar schu ebig lang her, as dr Frigg Höfeli und dr Heiri Hösli, zwu unüs Erbante im Dorf, allerlei Ufueg tribe heid. Schu as Schuelerchname heid si allerlei Zügg usgsinnet und dr Lehrer het si digg schwär ergällige müese, ab dene Posse. Was het dene das usgmachtet, wänn si au ette heid müese dinnehogge? Au dr Herr Pfaarer het die Schlingel kännt und nüd lang müese raate, wer ehm nachts die schümschte Bire oder Pflume gstole het, digg noch gar d'Eier vu de Hüendere.

Und wie si's i dr Jüged gmachtet heid, so au im Alter, wie's ds Sprichwort sait. Zu allem hare sind si speeter au noch Nachbuure worde, oder mal nüd wyt vu enand ewegg. Wänn's die beede zum e Jas zäme preicht het, heid's die andere meischt verspilt, wil si enand gheimi Zeiche gi heid; mä isch ne nie neume so recht druuf chu, wie si das mached.

So sind si au wider emal äme Sunntignaahmittag im "Leue" und liferd enand ettis zue, das niemed recht verstaat. s het natürlü wider äme Schelmechtreich kulte. Dr Frigg prichtet, er heig geschtert dr Sänntepuur Andres im Bifang, Nuß gsi schüttle, dry groß Sagg voll und die nu im Nebedfall i Baarme gleit. D'Stalltür lotteri echlei und syg liecht z'öffne; hinächt lääre Muu, also günschtig e Sagg gu reiche, eb si gschtole werded. Dr Puur Andres heig ja noch miß Bäum im Bifängli und si Frau und d'Chind essed au gar gere Nuß zum Morgeeffe. Der Heiri het ettis anders im Sinn, erzellt, dr Zabi i dr Rütli, heig am Hochtetjör en abbräunt schüne Schafbogg verchauft und vorläufig im Steigade gschallet. Dr Jör und au si Frau, ds Männli, thöri ja schlecht, ganged früeh i ds Bett und die alt Gadetür werdi er muehl ette ufbringe, uhnü as etter erwachi. Er wüßt i dr March unde e Metzger, der sig verschwige und dem chännt er dr Bogg schu verchause, das sig ehm kä Chummer und ebe dr Bogg möcht er gad hinächt gu reiche.

So sind die beede mitenand uf d'Etraß und mached ab, si welled zäme uf e Strich. Sig dr eit vor em andere fertig, föll er warte, mä chänn nie wüsse, wie mä ume-nand froh syg. Aber wo warte? - das isch d'Frag. - Dr Frigg weiß Rat. „Weisch wo? Im Beihüslü hinter dr Chilche isch am beschte, der fucht üs kä Mäntsch und fallt au keim ii, dett ane, schu wegem Frythof, da fürchtet's ja de meischte.“ - Dr Heiri niggt und isch iverstande, meint au, dett sig's am sicherschte und so günd si ussenand heizue.

Nab em Nachtessie heid die beede nu gwartet, bis es recht tunggel worde isch und dann loos. Die beede Heim-weise sind ettis ußerhalb vum Dorf gsi, ablegni Ort und zum Stele günschtig. Dr Frigg het's guet preicht. Dr Bifang Andres und si Frau heid gwüß schu es Wyli pfuufet im Bett, wo dr Frigg anegschliche isch, niemed het si verrott. Gschwind dr roschtig Rigel dure (echlei het zwar d'Tüür gyret aber nüd luut), da paggt dr Frigg dr größcht Sagg, nimnt ne hantli under e Arme, tuet d'Tüür wider zämeli zue und haset ab, am Frythof zue, i ds Beihüslü. Das ischt en alts Glötter gsi, wo schu

lang het fölle abbroche werde und die Dotebei, wo ume-gelege sind, hett dr Melgg, dr alt Sigrischt fölle i die frische Greber legge. Aber der, ja, wenn der nüd so en abergläubische Maa gsi wär! Dem hätt's ja gschoche, het phauptet, all Saage siged wahr, nu wer nüüt glaube well, vernüütet das; es gab Spänschter und Häge, das sig da schu sicher und sini Frau, ds Bethi het i das glych Hore blaase, styf und fesch phauptet, all schwarz Chaze, wo z'nacht im Dorf ume Jared, das syged verwandelt Häge; si kenne selber e paar Wyber, die si verwandle chäned und warum heig dr Melgg schu digg uf em Frythof Züürli gsi? Das chämm vu uerlöste Seele und so Züüg.

Em Frigg het's im Beihüslü gar nüüt gfürchtet; aber langwilig isch em worde, wo dr Heiri nie chunnt und da facht er aa, Nuß z'tütsche und z'chafle im Tunngel. So gang d'Zyt besser umme, het er gemeint. Es schlat aber ölsi, halbi zwölfi und immer chunnt kä Heiri mit em Boga. Der het's ebe schlechter troffe, as dr Frigg.

Gad hinächt het dr Hochtetjör Baschtig tha und ebig lang glietheret i dr Etube. Dr Heiri het müese warte, eb gere, oder ugere.

Underdesse het dr Sigrischt Melgg, kä Schlaf gfunde; isch umevrolet uf sin Laubsagg und dann zum Erschuune vu dr Frau gar ufstande. Er heig bim Eid vergässe d'Chilchetür z'gsplüze und offe las er die eifach nüd. Mä chänn nie wüsse, was passiert, git er Bscheid.

Aber ds Bethi isch schu bäumig erschrogge. „Bisch goppel nüd bi Trooscht? Jetz, wo's handum Geischterstund schlath, witt du uf e Frythof? Söllisch mir nur gu; dängg au a ds Nachtvöch und die Züür uf de Greber vu de uerlöste Seele, die kä Rue findet. Chascht gwüß moore noch d'Tüür zuetue. Da chunnt mal niemed ettis zu stehle!“ - Aber dr Melgg het si nüd b'rede luh, wingat ab, schlüft i d'Hose und Holzböde, nimnt dr groß Schlüssel ab em Gänterli und tappet use, zur Chilche dure; er sig ja im Schwigg wider da, meint er under dr Chamertür.

D'Chilche isch de würggli noch offe gsi; gsumt het si dr Melgg schu nüd lang. Da thört er uff eimal e gspässigs Grüüsch; stah still und thört's wider und zwar vum Beihüslü here. Also het ds Bethi doch Recht tha; es geischtet um die Zyt uf em Frythof! Los, gad jetz wider, tüüli vum Beihüslü und niene anderscht. Dure het si dr Melgg nüd gwaaget; aber am Pfaarer rüefe, das will er und gah starregangs zum Pfaarhus übere, truggt am Schnopf, zwei, drümal, bis dobe änkli es Läuferli ufghat und dr Pfaarer reusch ablueget und fraaget, wer dunde sig und was mä noch well so späät? Der Melgg prichtet alls und schlotteret sogar echlei. Aber dr Pfaarer meint, es heig am Sigrischt gwüß nu traunt. Wege söttigem Züüg chämm er nüd abe und will ds Pfychter wider zuetue. - Aber dr Melgg git nüd naab und meint schließli, es werdi am Herr Pfaarer wuel selber fürchte? - Das hett dr Heer nüd welle uf sich sise lu und sait i dem Jaal chäm er abe. Na eme Rüngli isch er würggli chu, nu notdürftig aagleit und i Pfungge und beed sind

gege Frythof dure. – Am Tag vorher het's magger gregnet fha und so sind da und dett teils gad groß und teuf Bütze gsi; nüd günschtig für Pfunggegänger. Wichtig, da thört mä das seltsam Grüsch wider, dr Pfaarer chunnt au nüd druus. Kä Graag, vum Beihüsli; es stimmt.

Dr Herr Pfaarer isch schu beherzter gsi, as dr Melgg und meint, er well ds Espänscht schu vertrybe; aber da stühnden si gad vor ne große Bütze und i de Pfungge het er wenig Lust ine z'tappe. – Dr Melgg nüd fuul, stahst hare, függst si und meint, dr Herr Pfaarer soll ihm nu uf e Rugge, die churz Streggi, was das au machi? Will er aber gad e feschte Maa gsi isch, hett dr Melgg gad ehlei z'träge fha und thychet, was dr Frigg im Beihüsli thört und meint, jett chämm äntli dr Heiri mit em Bogg. Ganz hofeli tuet er ds Türlü uf und sait mit syner Ehlschtersittim: „Hesch goppel e Zeiste?“ – Uf das abe isch dr Sigrischt heilos erschrogge, laht dr Herr Pfaarer thye, gad z'mitt i die Bütze ine und lauft, was gischet, was heischt dervu, gege d'Frythofstür. Am Pfaarer het's i dr Bütze au nüd paßt und isch au erschrogge;

laufft em andere naache. Dr Frigg im Hüsli het gemeint, dr Bogg syg verlüffe, springt use und rüeft: „Heb ne, heb ne, mr wänd ne gad steche“ und will au naache. Wo ner aber im Tüggel gseht, daß es zwöy Manne sind, het er sofort gmerggt, daß da etlis nüd stimmt, gahet wider i ds Beihüsli zrug, nimnt dr Sagg mit de Nuß und hauf's hei, so gschwind as mögli.

Dr Heiri isch viel speeter mit em Bogg chu, und won er ds Beihüsli läär findet, isch er mit em Bogg au hei und der isch mit ehm glüffe, wie nes Hündli. Er het dänggt, es werdi am Frigg z'lang worde si, z'waarte und begriffe.

Wo die zwöy Jegere wieder enand troffe heid, da chläärt si die Sach uf und beed heid truurig lache müese, gar will im Dorf es Schwäz umme gange isch vu Geischtere und Mörder uf em Frythof und dr Pfaarer het lieber gad die Sach tot gschwige. Dr Frigg und die ganz Famili heid all z'Morge magger Nuß esse chänne und au i ds Birebrot tue. Eb dr Heiri dr Bogg i d'March abe verchauft het, das isch nie uuschu.

Die Bedeutung einiger Kalender-Namensstage

Schon mancher Leser wird sich gefragt haben, weshalb in den Kalendern so viele kaum gebräuchliche Namen stehen, dafür aber die häufiggebrauchten Namen wie: Hans, Max, Kurt ect. fehlen. Dies hat seinen Grund darin, daß in den Kalendern meist die vollen Namen der Heiligen und der Märtyrer stehen bei unserer heute geübten Namengebung aber meist nur Kurzformen der alten Namen verwendet werden. So ist z. B.: Hans-Johannes, Max-Maximilianus, Kurt-Konrad ect. Jeder Name hat eine ursprüngliche Sinnbedeutung. Johannes ist vom hebräischen: „Jehochanan-Jehova schenkt oder ist gnädig, erbarmt sich“. Maximilian ist vom lateinischen Maximus der größte und Konrad ist von althochdeutsch „kuoni rat“, kühn im Rat (geben), hergeleitet. Edmund stammt vom angelsächsischen „ead-mund“, was „dem Erbgut ein Schutz“ bedeutet.

Der entsprechende Namensstag für Edmund ist am 20. November und ein anderer am 16. November. Der 20. November ist der Todestag des Königs der Ostangeln, der im Jahre 870 von den Dänen erschlagen wurde, Edmund ist jetzt noch Schutzpatron der Könige von England. – Der 16. November ist der Todestag des heilig gesprochenen Erzbischofs von Canterbury der im Jahre 1242 starb.

Konrad war seit 934 Bischof in Konstanz. Er starb am 26. November 976. Er war ein echter Vater der Armen, er baute aus eigenen Mitteln ein Spital und gab mit vollen Händen wo es Not tat.

Die irischen Glaubensboten der Ostschweiz haben folgende Todesstage: Fridolin 6. März 550 oder 511, Gallus der Gallier am 16. Oktober 640 in Arbon, Kolumban (lat. Columbanus der Taubenmann) am 21. November 615 in Italien. Kolumban verwarf wie alle irischen Mönche die Herrschaftsansprüche der römischen Kirche und ließ die Ehe der Priester, selbst der Mönche zu. Der letzte der die alten Freundschaftsverbindungen mit der irischen und schottischen Kirche aufrecht zu halten suchte war Diemar der Gründer des Klosters St.

Gallen. Da er sich nicht unter die Herrschaft Roms beugen wollte wurde er seiner bischöflichen Würde entsetzt. Er fand ein Asyl auf dem Inselchen Eschenz bei Stein am Rhein, wo er am 16. November 760 starb.

Für einige der wichtigsten Namensstage wurde auf die Stellung der Daten zu den Jahreszeiten geachtet, so ist Johannes der Täufer nach seinem Ausspruch: „Jener muß wachsen, ich aber muß abnehmen“ (Joh. 3,30), auf den 24. Juni, den Tag an welchem die Tageslänge abzunehmen beginnt, gelegt worden. Für das Weihnachtsfest wurden entsprechend die ersten Tage des wachsenden Lichtes gewählt und der Gedenktag des Johannes Evang. am 27. Dezember als Lieblingsjünger des Herrn in die Nähe dieses Festes gesetzt. B.H.

Hausprüche in Werdenberg

Diß hus ist min und doch nit min,
wer vorher da, s'was auch nit sin,
wer nach mir kunnt, muß auch hinus;
sag lieber Gründ, wem ist diß hus?

*

Der Fisch ist nit ohn Braht,
das pynly nit ohn Angel,
also ist auch kein Mensch ohn Fehl
und ohne – Mangel.

*

Gugg nit zuo vil in Nochers hus,
sus gat de Regen uz dim hus.

*

Bil han macht nit rich, der ist ein richer Mann,
der alles waz er hat, au leid verlieren kann.

*

Wirst Armen gut thun, so wirst es Gott erweisen
Und Er wird ewig dich, vom Baum des Lebens
[speisen.